Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

len eingeladen werden, an diesem Tage bei Tisch auf etwas Spürbares zu verzichten. Gemeint sind wohl Fleischplatte und dergleichen. Das dabei ersparte Geld soll dann hungernden Menschen in fernen Ländern zugute kommen.

Inzwischen ist dieser «Tag des Hungers» vorübergegangen. Wer hat ihn mitgemacht und auf was habt verzichtet und wie habt Ihr Euch dabei gesundheitlich befunden? Der Redaktor bittet um einige kurzgefaßte Berichte, denn das Beispiel verdient Nachahmung.

Einsendungen (mit höchstens 20 Schreib- oder Maschinenzeilen) bis Ende Dezember 1958 an Schweiz. Gehörlosen-Zeitung, Sonnmattweg 7, Münsingen. Auch Hörende sind eingeladen, diese Rundfrage zu beantworten.

Rätsel

Aus den Buchstaben des Wortes SEIL lassen sich 7 andere Wörter bilden, nämlich EI, EIS, SIE, LEIS, ILSE, ELSI, ISEL (Berg im Tirol).

Auch aus LAUS lassen sich 7 andere Wörter bilden, nämlich?

Lösungen bis Ende Dezember an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Lösung Nr. 20 (Vinzenz Fischer): Schweizerische Gehörlosen-Zeitung. Obwohl bei der Aufgabe eine Silbe (se) versehentlich fehlte — bitte um Entschuldigung! — gingen richtige Lösungen ein von: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Ruth Bachmann, Bern; Lina Baumgartner, Liestal; Frid. Brun, Unterägeri; Klara Dietrich, Tobel; Alice Egli, Niederhünigen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Paul Feurer, Seuzach; Elly Frey, Arbon; Robert Frei, Bülach; Gerold Fuchs, Turbenthal; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Jakob Mösching, Hünibach; Peter Rattin, Flums; Heinrich Rohrer, Turbenthal; Josef Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Frau Schumacher, Bern; A. Steger, Disentis; Anna Walther, Bern; Anna Weibel, St. Gallen; Hans Wiesendanger, Menziken; Anna Witschi, Urtenen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Johann Fürst-Peyer 80 Jahre alt

Donnerstag, den 6. November feierte Schneidermeister Johann Fürst-Peyer bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Er ertaubte mit 3 Jahren und besuchte in der Folge die Taubstummenanstalt Riehen. Dann erlernte er den Schneiderberuf und erwarb sich auf der Wanderschaft die notwendigen Fähigkeiten, um 1902 in Allschwil ein eigenes Maßgeschäft eröffnen zu können, welches er mit Unterstützung durch seine Frau zu großem Ansehen brachte. Als vorzüglicher Fachmann bildete er zahl-

reiche Lehrlinge, Hörende und Gehörlose, zu tüchtigen Schneidern aus. Den Taubstummenverein Helvetia präsidierte er jahrelang mit großer Umsicht und Liebe. Viele der ältern Gehörlosen erinnern sich noch seiner prächtigen Lichtbildervorträge.

Johann Fürst war ein treuer Besucher der sonntäglichen Gehörlosen-Gottesdienste. Daneben fühlt er sich am wohlsten im engern Freundeskreise und in seiner Familie.

Wir wünschen Johann Fürst noch einen langen, beschaulichen Lebensabend und danken ihm bei dieser Gelegenheit für seine jahrzehntelange Treue zu unserer lieben GZ.

Red.

Prachtvoller Vortrag

Die warme Jahreszeit ist vorbei. Darum beginnen im T. B. B. Basel die gemütlichen Abende im warmen Lokal.

Am 25. Oktober hielt mein ehemaliger Mitschüler Karl Strub einen ersten, prachtvollen Vortrag mit Lichtbildern über seine Rundreise durch Deutschland, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich.

Mit 150 Personen fuhr er ab Basel mit dem Autocar nach Holland und dort mit dem Schiff durch Stadt und Land (Holland ist das Land der Kanäle). Karl Strub zeigte uns wunderschöne Selbstaufnahmen. Wir vernahmen, daß es in Holland 6000 Tulpensorten gibt, mit denen nach allen Ländern Handel getrieben wird. Die holländische Königin Juliana liebt die orangefarbenen Tulpen am meisten. Darum tragen die Holländer und Holländerinnen Orange-Abzeichen und Orange-Schleifen. Die Bilder zeigten berühmte Denkmäler, Ruinen, Gassen, Häuser, darunter auch die weltberühmte Wirtschaft «Drosselhof», gebaut 1927, altertümlich, aber schön und sauber.

Dann kamen wunderschöne Bilder von der Brüsseler Weltausstellung. Sie wurde von 41 Millionen Menschen besucht. Da war das Atomium, nachts wundervoll bunt beleuchtet. Auch der Schweizer Pavillion war stark besucht, u. a. auch wegen dem weltberühmten Schweizer Käse, denn sehr viele Fremde aßen ihn gerne, wie verrückt. Ein Koch, aus dem Basler Casino kochte dort, prima! Wir Basler sind stolz auf ihn. Leider kann ich nicht alles wiedergeben, was Karl an Interessantem erzählte, weil es zuviel ist. Er kann es überall selber erzählen, wenn man ihn ruft.

Herr Präsident Fricker dankte Karl Strub im Namen des T. B. B. Karl ist ein so geschickter Photograph! Aus Dankbarkeit für das Gebotene sammelten wir für ihn eine Spende. Wir wünschen ihm weiterhin guten Erfolg.

Rosa Heizmann

Einkehrtag für katholische Gehörlose

der Kantone Bern und Solothurn in der Bruderklausenkirche, Bern, 26. Oktober 1958.

Am schönen Einkehrtag in Bern, vom 26. Oktober 1958, kamen 16 Gehörlose zusammen. In einem heimeligen Saal wurden die Vorträge von HH. Vikar H. Brügger, Direktor der Zürcher Caritaszentrale, gehalten. Er sprach zu uns über das Beten, das Reden mit Gott. Der Redner sprach sehr langsam und deutlich. Wir haben alles gut verstanden. Er sagte uns, warum und wie wir beten sollen. Wir haben viel daraus gelernt.

Nach einem guten Mittagessen sahen wir wunderbare Lichtbilder vom Isenheimeraltar in Colmar. Die Kreuzigung Christi von Math. Grünewald wurde gezeigt. Die Bilder haben uns tief beeindruckt. Am Schluß des Einkehrtages hielt HH. Vikar Stark, Bern, in der Unterkirche die hl. Messe. Frl. H. Balmer von der Caritaszentrale, Luzern, hat dabei vorgebetet. Die Meßfeier war der Höhepunkt des Tages.

Nachher lud man uns zu einem Gratiszabig ein. Das mundete gut. Wir hoffen, daß wir wieder einmal zusammenkommen dürfen. Herrn Vikar Brügger, Herrn Vikar Stark und Herrn Lehrer Weißen von der Sprachheilschule und Taubstummenanstalt Münchenbuchsee und Frl. Balmer, Luzern, möchten wir herzlich danken. Wir danken auch Herrn Pfarrer Flury von der Bruderklausenkirche, dem Sigrist und allen Helferinnen. Wir hoffen fest, daß wir nun regelmäßig katholische Gehörlosengottesdienste in Bern haben werden. hb

«Das muß einmal gesagt werden»

Unter diesem Titel beklagen sich in Nummer 19 vom 15. Oktober die Herausgeber der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung» (DGZ), es bestehe die Absicht, ihnen das Wasser abzugraben durch die Herausgabe einer zweiten Gehörlosen-Zeitung durch Dritte. Wir vernehmen, daß die DGZ rund 6000 zahlende Leser hat und schließen daraus, daß keine der beiden Gehörlosen-Zeitungen zu leben hätte, wenn sie die Zahl der Leser teilen müßten. Wir lesen, daß die DGZ am 1. Juli 1950 als Nachfolgerin der «Blätter für Gehörlose» und des «Gehörlosensport» zum erstenmal erschien, daß im ersten Jahr alle Arbeit an der Zeitung (mit Ausnahme des Druckes) ehrenamtliche Freizeitarbeit war, vernehmen, wie die DGZ ausgebaut wurde und die Leserzahl alsgemach von 3000 auf 6400 anstieg. Alles das liest sich so leicht, aber der Eingeweihte weiß, daß es sich um 8 Jahre täglicher Sorgen und Nöte handelt. Auch die fertig vorliegende Zeitung liest sich leicht. Was aber an Arbeit und Umtrieben hinter einer einzigen Nummer steckt, weiß nur der, der in dieser Sache tätig ist.

Es liegt uns fern, uns in die Verhältnisse anderer Länder einzumischen, und wir wissen nicht, was für Gründe die Gegner der DGZ haben, eine eigene Zeitung herauszugeben. Aber die Aufmachung und der Gehalt der DGZ können es nicht sein. In dieser Beziehung steht die DGZ den meisten andern Gehörlosenzeitungen weit voran. Sie ist so vielgestaltig, daß jeder Gehörlose, ob sprachschwach oder redegewandt, ob wissensdurstig oder sportversessen auf seine Rechnung kommt.

Hoffen wir, daß sich Freund und Gegner der DGZ zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Beiden ist nur das Beste gut genug. «Mitenand goht's besser!»

H. Gfeller

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Warum in die Ferne schweifen?

Es ist für uns Gehörlose immer interessant, vom Leben und Treiben unserer Schicksalsgenossen in andern Ländern zu hören. Wir stellen gerne Vergleiche an zwischen ihnen und uns. Was haben wir ihnen voraus oder wo sind wir etwa im Rückstand? Das sind Fragen, mit denen man sich häufig beschäftigt, nach einer Auslandreise z. B., oder wenn ausländische Gehörlose bei uns zu Besuch weilen. Auch das Studium fremder Gehörlosenzeitungen nötigt, Vergleiche anzustellen. Das ist ganz in Ordnung. Leute, denen eine Sache gemeinsam ist, wie etwa Berufskollegen, tun immer gerne «fachsimpeln». Man lernt dabei, bekommt neue Anregungen. So ist es auch mit uns Gehörlosen, wenn wir den Stand der Gehörlosensache in anderen Ländern mit dem in unserem eigenen Lande vergleichen. Das kann in mancher Beziehung nützlich sein. Man lernt das zu schätzen, was man andern voraus hat, aber man kann dabei auch einige Mängel klarer erkennen. Beim Gehörlosensport z. B. hinkt die Schweiz ganz bedenklich nach. Da sind uns andere Länder bedeutend voraus. Wir wollen das neidlos anerkennen.

Manche groß aufgemachten Berichte aus dem Ausland imponieren unseren Gehörlosen. Viele bekommen sogar Minderwertigkeitsgefühle, wenn sie diese lesen. Wer aber die Sache ganz vorurteilslos prüfen kann, wird zum Schluß kommen, daß der Stand des Gehörlosenwesens in der Schweiz sich sehen lassen darf und Vergleiche nicht zu scheuen braucht. Es ist schon so, daß uns andere Länder in diesem oder jenem Punkt voraus sind, dafür kann bei uns dieses oder